

# K

## KULTUR REGION

### News

#### CHUR

### Junge rätoromanische Dichterinnen und Erzähler gesucht

Die Lia Rumantscha hat den Schreibwettbewerb Plima d'aur/Pledpiera lanciert. Schülerinnen und Schüler bis zur sechsten Primarklasse können laut Mitteilung über das Thema «Ein Tier erzählt aus seinem Leben» schreiben. Das Thema für Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre ist «Das Klima ändert sich – ich ändere das Klima». Mit dem alle zwei Jahre stattfindenden Schreibwettbewerb Plima d'aur/Pledpiera möchte die Lia Rumantscha bei den jungen Generationen die Freude am romanischen Schreiben fördern. Einsendeschluss für die Beiträge ist der 31. März 2021. Alle Angaben zur Anmeldung finden sich unter [www.liarumantscha.ch](http://www.liarumantscha.ch). (red)

#### HALDENSTEIN

### Gian-Marco Schmid lehrt das Scheitern

Heute Mittwoch, 28. Oktober, erscheint das neue Buch von Gian-Marco Schmid alias Gimma mit dem Titel «Z' Buach vum #Scheitern». Darin berichtet der Haldensteiner Autor und Musiker laut Mitteilung von den grössten Krisen und Scheitermomenten in seinem Leben und zeigt auf, wie er aus all dem lebendig herausgekommen ist. Ein Buch, das zuerst ins tiefste Loch führt und dann als Ratgeber einen Weg hinaus aufzeigt. Schmid's Werk ist gezeichnet von seiner Kindheit in zerrütteten Verhältnissen, von seinem Kampf gegen lebensraubende Krankheiten, psychischen Auswirkungen sowie unzähligen Scheitermomenten. Das Buch kann im Internet unter [www.gimmasworld.ch](http://www.gimmasworld.ch) bestellt werden. (red)

#### CHUR

### «Weekly Jazz» findet vorläufig im «Marsöl»-Saal statt

Der Verein Jazz Chur veranstaltet seine «Weekly Jazz»-Konzerte coronabedingt vorläufig nicht mehr in der «Marsöl»-Bar in Chur, sondern neu im «Marsöl»-Saal. Das erste Konzert im «Marsöl»-Saal findet morgen Donnerstag, 29. Oktober, um 20.30 Uhr statt. Die Musiker Claudio Bergamin, Jürgen Hagenlocher, Joscha Schraff, German Klaiher und Rolf Caflich interpretieren Musik von Roy Hargrove. Eine Reservation ist obligatorisch unter [www.jazzchur.ch](http://www.jazzchur.ch). (red)

# Einst Dauersiedlung, heute eine verwunschene Gegend

Die spätmittelalterliche Hausruine Casnàcc, die zur Bergeller Stiftung Garbald gehört, ist frisch restauriert der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Sie liegt am Gegenhang des Grenzsports Castasegna.

von Marina U. Fuchs

Das Bergell ist um eine Attraktion reicher. Klein, fein, fast versteckt, aber umso eindrücklicher präsentiert sich der Borgo Casnàcc. Ein Ort, wo sich Archäologie, Architektur, Geschichte und Denkmalpflege in den Resten einer frühneuzeitlichen Siedlung verbinden. Kürzlich wurde das frei zugängliche Kleinod – die Überreste eines Wohnhauses spätmittelalterlichen Typs – der Öffentlichkeit präsentiert. Dank der Initiative von Hans Danuser, Ehrenpräsident der Fondazione Garbald, zu deren Stiftungserbe Casnàcc gehört, und dem Engagement der Stiftungsratsvorsitzenden Vreni Müller-Hemmi wurde die Arbeit ermöglicht.

Wer von der Villa Garbald durch Castasegna talaufwärts läuft und die Maira überquert, findet sich bald in einem lichten Kastanien-Mischwald – und auf der Via Bregaglia – wieder. Von dem leicht ansteigenden Weg geht es nach rechts zum Borgo Casnàcc. Es ist eine verwunschene Gegend mit enormer Ausstrahlung. Ein «Ort, der leuchtet», wie Danuser betont. «Es geht hier um den Erhalt und das Sichtbarmachen des kulturellen Erbes, nicht nur um die Ruine. Was man sieht, ist die Spitze eines Eisbergs.»

#### Restaurierung ab 2017

Erstmals fand Casnàcc wissenschaftliche Aufmerksamkeit, als das Steinhaus 1981 durch Peter Zumthor im Siedlungskataster der kantonalen Denkmalpflege als «spätmittelalterlich» aufgeführt wurde. Trotzdem verfielen die Gebäudereste im Laufe der Zeit mehr und mehr.

Erst 2017 wendete sich das Blatt, als Restaurierungsarbeiten im Auftrag der Stiftung Garbald begannen. Diese führten dazu, dass Casnàcc unter Denkmalschutz gestellt wurde. Eine Donation einer Bündner Stiftung und



Mit goldglänzenden Gittern aus Kupfermessing: In der restaurierten Ruine Casnàcc bei Castasegna soll sichtbar sein, was ergänzt wurde.

Pressebild

der Beitrag der kantonalen Denkmalpflege hatten die Sanierung ermöglicht.

2018 fand durch den Zürcher Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Archäologie des Mittelalters von Carola Jäggi eine detaillierte wissenschaftliche Aufnahme statt. Ergänzt wurde 2019 eine Lehrgrabung der Universität Zürich mit Unterstützung des Archäologischen Dienstes Graubünden durchgeführt.

Nach deren Erkenntnissen wurde das Gebäude bis in das 19. oder gar frühe 20. Jahrhundert genutzt, obwohl die Dauersiedlung – der Borgo – bereits um 1600 aufgegeben worden war. Ursprünglich gab es dort wohl landwirtschaftliches Leben mit kleinen Wohnhäusern, Stallscheunen und Dörrhäusern für Kastanien. Reste der seit 400 Jahren unbenutzten Bauten sind noch sichtbar.

Die Aufgabe des Borgo hängt möglicherweise mit den Bündner

Wirren zusammen, während derer Soldaten durch das Tal zogen, plünderten und brandschatzten. Danach wurden Orte oft einfach verlassen und nicht mehr aufgebaut.

#### Früher mit Obergeschoss

Heute steht vom Steinhaus der Fondazione Garbald nur noch das Mauerwerk. Ursprünglich gehörte das turmartige Haustyp des einfachen Saalhauses noch ein Obergeschoss aus Holz. In der Ruine wurde von Armando Ruinelli, der zusammen mit dem Restaurator die Bauplanung verantwortete, der Boden neu ausgelegt und ähnlich wie eine Bühne gestaltet – zur kontemplativen Versenkung in eine andere Welt. Goldglänzende Gitter aus Kupfermessing ziehen den Blick an. «Wir haben uns bewusst für dieses Material entschieden, wollten sichtbar machen, was ergänzt wurde», erklärt Danuser.

Bei der Vorstellung des Projekts waren alle massgeblich Beteiligten vor Ort. Insbesondere die Anwesenheit von Regierungsrat Jon Domenic Parolini zeigt für Danuser die hohe Gewichtung des kulturellen Erbes durch den Kanton. Parolini betonte denn auch: «Die Archäologie und die Denkmalpflege haben grosse kulturelle, wissenschaftliche und bildungspolitische Bedeutung. Dies führt auch zu einem wesentlichen Mehrwert für den Wirtschafts- und Standortfaktor im Tourismuskanton Graubünden.» Der verantwortungsvolle Umgang mit dem historischen Kulturgut sowie der unverfälschte Erhalt und die sanfte Weiterentwicklung der gebauten Kulturlandschaft seien daher als wertvolle Investition in unsere Zukunft anzusehen.

Weitere Informationen finden sich im Internet unter [www.garbald.ch](http://www.garbald.ch).

# Die Biennale lädt zur Finissage nach Tenna

Am Wochenende von Allerheiligen geht die diesjährige Art Safiental zu Ende. Zahlreiche Kunstschaffende sind beim Schlussevent mit dabei.

#### von Jano Felice Pajarola

Dreieinhalb Monate lang haben sie das ganze Safiental landschaftlich und gesellschaftlich bereichert und gleichzeitig weit über 10 000 Interessierte ange-lockt: die Kunstwerke und Anlässe der dritten Art Safiental und die involvierten Künstlerinnen und Künstler. Dank ihrem Freiluft-Charakter musste die Biennale unter dem unerwartet besonders aktuellen Motto «Analog-Digital» nicht einmal coronabedingte Ausfälle hinnehmen, wie die Art-Safiental-Medienverantwortliche Susi Schildknecht in einer Mitteilung festhält.

Am Samstag, 31. Oktober, und Sonntag, 1. November, steht nun die Finissage auf dem Programm. Und dafür schöpft Kurator Johannes M. Hedinger nochmals aus dem Vollen. Am Samstag wird unter anderem H.R. Fricker

im Haus Signina in Versam die mit Geschichten verbundenen Steine zurückgeben, die ihm die Leute aus dem Tal für die Biennale geliehen haben. Esther Vonplon kreiert Live-Fotoporträts im Acla-Tunnel Nord, Denis Handschin eröffnet den «Sheep Space» im «z Cafè» in Safien Platz, und die Gruppe Fragmentin sorgt für eine Virtual-Reality-Erfahrung bei ihrem «N1-Observatory» auf dem Schläechli.

Von dort gibt es ab 14 Uhr auch einen Live-Feed, der im «Alpenblick» in Tenna zu sehen sein wird, der eigentlichen Schaltzentrale der Art Safiental. Virtuuell präsent ist im «Alpenblick» zudem die Künstlerin Nancy Baker Cahill im Rahmen eines «Artist Talk» live aus Los Angeles, zuvor werden mehrere Projekte der dritten Sommerschule Alps Art Academy präsentiert, darunter ein vom Wintereinbruch wäh-

rend der Kunstbildungswoche inspirierter «fliegender Schlitten» mit High-speed-Drohnen – eine Kombination, die ideal zum Motto «Digital-Analog» passt und dank der Onboard-Kameras völlig neue Perspektiven ermöglicht.

#### Ein 3D-Game entwickelt

Am Sonntag sind erneut Vonplon und Handschin im Einsatz, und Patrick Rohner lädt zur Bergung der ersten «Steinzeichnungen», die den Sommer über im Carnusatal entstanden sind. Im «Alpenblick» führen Fricker und Hedinger durch die dort zu besichtigenden Ausstellungen, Sara Rutz zeigt das 3D-Game, das sie während der Art Safiental entwickelt hat, und es werden weitere Academy-Projekte vorgestellt. Das genaue Programm mit allen Uhrzeiten findet sich im Internet unter [artsafiental.ch](http://artsafiental.ch).



Das Analoge wird digital: David Simon und René Odermatt haben während der Alps Art Academy einen fliegenden Schlitten konstruiert.

Pressebild